Geheimdienstnetzwerk «Wrath of God»

Die Schweiz half den Mossad beim Töten

Die Bundespolizei lieferte Israels Geheimdienst in den 1970er-Informationen, die es ermöglichten, in Paris einen Terroristen umzubringen. Die Kooperation existiert bis heute.

Anna Gumsamer
Publiziert am 07.09.2022 18:24
Updatet am 07.09.2022 12:00

Um 11 Uhr morgens an einem warmen Sonntag des Jahres 1973 explodierte an zehn Minuten Auseinandersetzung in Paris eine Autobombe. Der Mossad, Israels Auslandsgeheimdienst, hatte sie unter dem Fahrersitz eines Renault R16 platziert.

Das Fahrzeug gehörte Mohamed Boudia. Der 45-Jährige saß am Steuer und wurde getötet.

Boudia war einer der mutmaßlichen Terroristen. Für den Mossad hatte er «Ko-Autor» Ausschnitte gegeben. Das Führungszentrum der Fedayeen zur Befreiung von Palästina und Diasterrorgruppe hatte oft seinen Anhängern Waffen, oder schlimmer als Frau verkleiden, Pseudonyme benutzt.

Wie gelang es den Mossad-Agenten, Boudia aufzuspüren?

Wie lange zum ersten Mal dagelegt wird, geschah dies mithilfe von europäischen Geheimdiensten. Entschlossen waren Hinweise der Bundespolizei, dem damaligen Schweizer Island-Nachrichtendienst.

Europa im Bann des Terrors

Anfang 70er jahre war die terroristische Bedrohung akut. Es vergingen kaum ein Monat ohne einen spektakulären Hinterlegen Anschlag in Europa oder gegen europäische Bürger im Ausland. Entführungen gab es Flugzeugentführungen, aber auch gezielte Bombenlegungen auf Flugzeugen wie dem Zug, aber Passagiere und Crewmitglieder umzubringen.

Weltweit waren israelische und jordanische Botschaften bedroht. Aber sie wurden auch andere Länder angegriffen, so wie im März 1973 die unsäglichen Botschaft in Khartum, Sudan. Palästinenser nutzten unterschiedliche Länder, auch die Schweiz, als Basis, um Terroraktaten durchzuführen. Nur durch einen immenen Geheimdienstaufwand konnten sich neue zu bevorhinnen Ländern konnte man hoffen, die Situation in den Griff zu bekommen.

Für Israel waren die geplanten Triumpen Norwegir und Rache in einem. Wenige Monate vor der staatlich verordneten Eliminierung von Boudia hatte die palästinensische Terrororganisation «Schwarzer September» den Münchner Olympia-Attentat begangen. Elf israelische Sportler waren umgekommen.

Kurz darauf begann der Mossad unter Tötungskampage. Verantwortliche für München und Verdächtige für geplante Anschläge wurden einer nach dem anderen aufgespürt und umgebracht. Die Operation mit über zehn Tötungen wurde unter Namen «Zorn Gottes» bekannt, auch durch den Spielfilm «Munich» 2005 von Regisseur Steven Spielberg.

Parallelen zu heute sind frappierend. Nach dem Hamas-Massaker vom 7. Oktober 2023 hat Israel erneut begonnen, mutmaßliche Terroristen und Hintermänner gezielt auszuschalten – zuletzt einen Hamas-Führer in Beirut. EM.

Die Europäer und der Mossad

Wen, wo und mit welchen Mitteln die Israelis in den 1970er-Jahren gelitten haben, ist weitgehend bekannt.

Nun zeigen aber Kreisfragen Freigelassen Quellen aus dem Schweizerischen Bundesarchiv erstmals: Europäische Geheimdienste haben den Mossad nicht nur bei Tötungen auf dieser Staatsgebiet geschehen lassen, sondern haben dies auch unterstützt und mit Informationen beliefert, die für die Planung der Taten wichtig waren.

> **Der Scoop der Geheimdienstspezialistin**
>
> Anna Guttmann, die Autorin dieses Texts, ist Historikerin und Nachrichtendienst-Spezialistin. Die Basler:in lehrt an der nationalen Abertauisch Universität in Taipeh. Zuvor arbeitete sie in Bundesarchiv in Bern auf die geheime Zusammenarbeit weiblicher Geheimdienste mit Israel bei der Terrorabwehrtag. Ihr Buch mit den Ermittlungen erscheint im Verlag des Jahres bei Cambridge University Press. (ladi)

Der nachrichtendienstliche Austausch fand (und findet bis heute) im Club de Berne statt. Dieser lange streng geheime Verbund, bestehend aus seinen Gründungsort, wurde 1969 von acht westeuropäischen Inlandsgeheimdiensten gegründet.

Der Terrorismus, sowohl von arabischen Gruppierungen wie der PLO als auch von linksextremen wie der Roten Armee Fraktion in Deutschland, war ein Eintrachts. Auch die Schweiz war direkt betroffen und bedroht, so her anderen beim schweizerischen Terrorangriff in der Schweiz. 1970 eigäbe dieses eine Kolumbien in einer Swissair-Maschine über einem Wald bei Würenlingen.

Alle 47 Menschen in der Maschine kamen ums Leben.

Auf Initiative Israels, ein enterner Partner des Club de Berne, wurde 1973 ein gemeinsames Warnsystem geschaffen. Bald schickten sich 18 Dienste, darunter die Schweizer Bundespolizei, verschlüsselte Nachrichten unter dem Codewort Kimmer zu. Der unkomplizierte Austausch wurde schnell immmotiert. Nachrichtendienstler aus verschiedenen Ländern schätzten den direkten Kontakt.

Bei «Kimmer» wurden hauptsächlich Informationen zum palästinensischen Terrorismus ausgetauscht. Geheimdienste hatten sich gegenseitig über terroristische Personen auf dem Laufenden.

Es wurden beispielsweise Ihre Beziehungsnetzen, Pseudonyme, Netzwerke, Freunde, Anmelden, Akzent, politische Gesinnung, Schwächen und besonders Merkmale gemäß. Kurz: alles, was einen Partnerdienst helfen konnte, der diese Leute identifizieren und verfolgen wollte.

Nach terroristischen Attacken schickten Geheimdienste Informationen zu den Ereignissen und versuchten, Fehler zu erkennen und Schlimmeres zu stopfen. Nachrichten beinhalteten auch Einschätzungen der aktuellen Bedrohungslage, Analysen von terroristischen Methoden und Berichte zu den verschiedenen Terrorgruppen.

Dies «Kimmer»-Netzwerk war für den israelischen Staat auch Gold wert bei der Planung und Umsetzung der Operation «Zorn Gottes». Drei Angaben gibt es hier hervorzuheben.

- Es gab ausführlich zu machen, wer überhaupt auf die Tötungsliste kommen sollte. Nach dem Münchner Attentat half insbesondere der deutsche Inlandsgeheimdienst, die Verantwortlichen und weiteren Terroristen zu identifizieren. Es gab eine Liste mit Personen, die bis zu tödlichen Angriffen verwarnt wurde. Es handelte dabei hauptsächlich um Mitglieder der Fatah.
- Der Mossad wurde als «Kimmer»-Partner auf dem Laufenden gehalten über die geplanten Ermittlungen zu seinen eigenen potenziellen Attentätern. Die dafür Verantwortlichen aus dem Mossad erhielten also, ob etwas gegen sie vorlag.
- Die detaillierten Angaben zu spezifischen Personen halfen, die staatlichen Tötungen besser zu planen. So ermöglichte die Schweizer Bundespolizei das Platzieren der Bombe im Renault von Mohamed Boudia.

Geheimdienste jagten ihn

Boudia war eine zentrale Figur bei Ermittlungen in verschiedenen Ländern. Er war verdächtigt, Urheber verschiedener Terrorattacken zu sein. Mehrere Geheimdienstmitarbeiter jagten ihn. Die Schweiz hatte ihn ins Visumsnetz an Informationen über ihn. Im Februar 1973 konnte Schweiz ein Ausschreibung auf ein Transitvisum für jüdische Flüchtlinge aus der Sowjetunion verwendet werden. Boudia soll daktenmeyerte haben.

Da die im letzten Moment geschehrten Attacke in Österreich unter anderem Geld aus gelegt wurde, schalteten sich die Schweizer Bundespolizei, kurz Bupo, ein. Für palästinensische Terroristen war die Stadt mit dem UNO-Sitz damals ein wichtiger Rückzugort und Treffpunkt. Europaschwad war auch die Bupo in Genf auch präsent. Sie kooperierte eng mit der Truppenkundarmee und erfuhr zum Beispiel von Hotelmanagern, wo und unter welchen Namen Boudia Differ übernachtet hatten. Boudia selbst mied Hotels.

> **Der Bericht der Bundespolizei ist streuiert**
>
> Ein Bericht der Bupo von 1973 listet die damalige Verdächtigen in der Schweizer Kimmer-Liste auf und gibt Auskunft über die Kontakte zwischen Israel und Stato dopo Genf. Im Jahr 2024 (!) 2022 (!) Informationen zu Boudia in diesem Bericht wurden auch mit dem Mossad gestellt, der zu der Zeit einen Mordanschlag auf Boudia plante.

Geheimdienste helfen

Die Bupo kosnte dank Ermittlungen in populärwissenschaftlichen Kreisen in Genf gleich mit Gelehrter Boudias ausfindig machen und verhieren. Bei der eisen hatte Boudia in Genf zuletzt übernachtet.

Bundespolizisten durchsuchten die Wohnungen der beiden Frauen und fanden im Akhtal Fotzen eines Flugtickets für die Strecke von Genf nach Wien, Rückflugdatum offen. Boudia musste es zertrauen haben, weil das Attentat in Österreich vereitelt wurden war und er seine Pläne ändern musste.

Für die Ermittlungen war der Fund im Akhtalmer als Durchbruch. Das Ticket war auf einen der Decknamen Boudias ausgestellt. So erfuhr die Bundespolizei, dass er unter dem Pseudonym Roland Bertin reiste. Diese Informationen boten der Schweizer Inlanddienst zusammen und schickten alles sofort an die «Kimmer»-Partner.

Dunkenbrief an den Chef

Die Nachricht umfasste alle bekannten Merkmale zum Gesuchten und zu seiner Familie, seinem Beruf als Leiter eines kleinen Theaters in Paris, die zuletzt bekannte Adresse im Einfen Partner Arrondissement und eine von den verwendeten Decknamen in Hotels in Genf und Wien.

Der Mossad schickt zurück, ausnahmsweise nicht an alle «Kimmer»-Partner, sondern nur an die Bupo, und zwar direkt an den damaligen Chef in Bern, André Amstein. Der Mossad Verbindungsoffizier in Paris bedankte sich bei Amstein und über Schweiz für die Ermittlungsergebnisse. Er hat ausgeführt, dass zwei Fremdmieter Boudias rechtmäß zu verhören, um die abhängige Adresse des Gesuchten zu erfahren.

Die Meldung endete mit einer weiteren Bitte: Die Schweizer Behörden sollten im Informationen zwing gleich halten. Boudia und seiner Familie Fall erfahren, dass Geheimdienste seine Decknamen nun kannten. Sonst könnte er sein Verhalten ändern. Er könnte weitere Treffen in der Schweiz vermeiden – und dass, wie oder der Mossad schrieb, «ungesehen» während wir alles daffür tun, ihn einen Fingern zu können.

In Wirklichkeit hatte der Mossad Boudia schon lange. Die israelische Geheimdienst wollte den Terroristen umbringen.

Entschlossen war schließlich ein in der Schweiz lähch parlieren Autor. Es offenbarte, wie sich Boudia verhielt und welche Routinen er pflegte. Im Oktober 1973 hatte er in Genf eine Reise wegen Fahrzeugdiensten erhalten. Der Wagen, ein dunkelgrauer Renault R16, gehörte seiner Ex-Frau. Die Bupo wüte die Details zur Reisterin und zum Fahrzeug im «Kimmer»-Netzwerk.

Der gelebte Renault

Das nun zwei Wochen als Boudia Schwarzfahrer, dem der Mann, der sein Ausweise duerrad ändere und die Überraschungen oft wusste, wolle er partout nicht auf seinen Renault verzichten. Dank den Informationen aus Bern konnte der Mossad den R16 in Paris ausfindig machen und Bra dinatten.

Nur Wochen später kam die Operation «Zorn Gottes» zu einem ersgenen Ende. Der Mossad lieferte in Lillehammer, Norwegen, zwei Zeuge Erfter. Er brachte im Juli 1973 statt eines gesuchten Palästinensers einen ähnlich aussehenden Kellner um, der nichts mit Terrorismus zu nun hatte. Schlimmer noch aus Sicht des Geheimdienstes: Seine Agenten wurden dabei in Norwegen gefasst. In der Folge Bupo aller seiten betrogenen staatlichen Tötungen.

Offiziell schlitterten die «Kimmer»-Partner und Israel in eine tiefe diplomatische Krise. Die westlichen Staaten zeigten sich über die Tötungskampage, die zu pieno Teilen auf Ihrem Hoheitsgebiet erfolgt war, enerlüsset. Im Club de Berne kreppelt fast der Austausch unverminiert weiter.

Ab wann wussten die involvierten Dienste, dass ihre Informationen für die Operation «Zorn Gottes» verwendet wurden oder werden konnten?

Aus den Quellen, insbesondere jenen im Bundesarchiv, kann man erkennen, dass ein Mord an der Morde nicht richtig einordnen konnten. Im Dezember 1972 zirkulierten Gerüchte vor allem in arabischsprachigen Kreisen in Europa, dass Israel für die Morde die Verantwortung trägt. Als Israel Mordanschläge an hohen PLO-Führern in Beirut im April 1973 durchführte, wurde Israels Rachekampage weiter Kreisen bekannt.

SCHWEIZERISCHE BUNDESANWALTSCHAFT
MINISTERO PUBBLICO FEDERALE
MINISTERIO PUBLICO DELLA CONFEDERAZIONE
Verspätet
DER PARLAMENTARISCHE TERROR
Sitzungszimmer Genf, Wien, Paris

Auszug aus dem langer unter Verschluss gehaltenen Bericht der Bundesanwaltschaft.
Bild: Keystone

Nie.

> **Der NDB schwiegt sich aus**
>
> Der Nachrichtendienst des Bundes (NDB), der 2010 aus einer Fusion entstand, führt heute Arbeiten durch, wie es in dem 1970er-Jahren die Bundespolizei erledigte. Insbesondere ist er dem Club de Berne angeschlossen und er kooperiert mit ausländischen Diensten. Die Frage nach Zusammenarbeit schwegt er «Die NDB gibt keine Informationen über seinen Austausch mit den ausländischen Nachrichtendiensten.» Ebenfalls keine Stellungnahme ristrinte der NDB zu Frage nach möglichen Gewissen bei den Weitergaben von Informationen zu Terrorverdächtigen, die gezielt wurden tötenten. Die Frage nach Verantwortungsgefühl ist aber nicht gesagt. (ladi)

Warum kooperierte man mit Frankreich und mit Israel? Mit Lilehammer war die Operation «Zorn Gottes» publik geworden. Doch niemand schickte sich an, den Mossad von «Kimmer» auch nur temporär auszuschlossen. Das Gegenteil geschah: Der Austausch wurde immmer.

Der Grund war einfach: Die Bupo und andere europäische Dienste wussten auch um Dinge, die Israelis nicht wussten: Dass Boudia nicht nur den Anschlägeinnimmes des Mossad und von Israels Spionen in palästinensischen Gruppen profitierte.

Das Geheimnis ist gelüftet

Die Schweiz und andere Länder, so wurde deren Geheimdienste überzeugt, mussten in der Antiterrorismuspolitik mit Israel, Frankreich und anderen westlichen Staaten zusammenarbeiten, egal ob deren Politik gegen Menschenrechte verstoss.

Ein weiterer Grund für das Tolerieren und in manchen Fällen Unterstützen der Operation «Zorn Gottes» durch westliche Demokraten: Unter einem derart virulen Geheimhaltungsgrad ging man davon aus, dass man das «Kimmer»-Netzwerk unter Verschluss halten konnte. Dies gelang fünfzig Jahre lang. Eine öffentliche Diskussion über die Rechtmäßigkeit des Tötens von Terrorverdächtigen fand in der Schweiz – anders als in Israel – nie statt.

Nun ist das Geheimnis gelüftet.

Warum kooperiert man mit Frankreich und mit Israel? Mit Lilehammer war die Operation «Zorn Gottes» publik geworden. Doch niemand schickte sich an, den Mossad von «Kimmer» auch nur temporär auszuschlossen. Das Gegenteil geschah: Der Austausch wurde immmer.

Der Grund war einfach: Die Bupo und andere europäische Dienste wussten auch um Dinge, die Israelis nicht wussten: Dass Boudia nicht nur den Anschlägeinnimmes des Mossad und von Israels Spionen in palästinensischen Gruppen profitierte.

Das Geheimnis ist gelüftet

Die Schweiz und andere Länder, so wurde deren Geheimdienste überzeugt, mussten in der Antiterrorismuspolitik mit Israel, Frankreich und anderen westlichen Staaten zusammenarbeiten, egal ob deren Politik gegen Menschenrechte verstoss.

Ein weiterer Grund für das Tolerieren und in manchen Fällen Unterstützen der Operation «Zorn Gottes» durch westliche Demokraten: Unter einem derart virulen Geheimhaltungsgrad ging man davon aus, dass man das «Kimmer»-Netzwerk unter Verschluss halten konnte. Dies gelang fünfzig Jahre lang. Eine öffentliche Diskussion über die Rechtmäßigkeit des Tötens von Terrorverdächtigen fand in der Schweiz – anders als in Israel – nie statt.

Nun ist das Geheimnis gelüftet.